



2/3 des Gemeindehauses verkaufen – Kirche umbauen ?

Wie wenige Gemeindeglieder am **Freitag, dem 11.5.2012** erfahren haben, wurde zu einer Informationsveranstaltung „Renovierung“ der Christuskirche, am **Dienstag, dem 15.5.2012** um 19.30 Uhr durch Aushang im Schaukasten und Abkündigung am Sonntag nach dem Gottesdienst, eingeladen. Der Vorstand des Gemeindevereins Freunde des Gemeindehauses Maienstrasse 2 e.V. hat daraufhin schnellstmöglich seine Mitglieder per Rundbrief darüber informiert, so dass eine große Anzahl der Mitglieder anwesend sein konnten. Nach einigen einleitenden Worten der an der Christuskirche tätigen Pfarrerin wurde den anwesenden Gemeindegliedern folgendes mitgeteilt:

Die Kritik an der Institution Kirche steige, es gebe aber eine Sehnsucht nach dem Raum der Kirche. Man habe festgestellt, dass die Anzahl der „Raumbesucher“ größer sei, als die der Gottesdienstbesucher. Da wir in einer Zeit der virtuellen Räume leben würden, bräuchten die Menschen im Gegensatz dazu eine Kirche, in der sie Kunst und Musik genießen könnten. Über diese und den Raum würden sie sich dem Wort Gottes und der Kirche wieder nähern. Im Jahr 2006 wurde die Renovierung von dem damaligen Pfarrer beantragt, nun sind über **1 Million Euro** in dem Haushalt bereitgestellt für die „Renovierung“ der Kirche. Es ginge nun darum Wünsche und Ideen zu formulieren und Visionen zu zeichnen, die aber keine konkreten Pläne darstellen dürften. Mehrfach beauftragte Architekten sollten für die Kirchenrenovierung engagiert werden. Die Gemeindeglieder müssten sich darüber im Klaren sein: **Veränderungen würden zum Leben dazugehören.** Es folgten die Vorstellungen der Wünsche einzelner am Kirchenleben Beteiligten:

Die Konfirmandengruppe wünscht sich eine farbenfrohe helle Kirche, in der man sich wohlfühlen kann, mit neuen Lampen, neuen Stühlen, hellen Bänken und einer Empore mit einem professionell gebauten Podest. Ferner einen kleineren Altar, der weiter hinten stehen solle.

Herr Dekan Engelhardt wünscht einen Wiedereinbau einer Kanzel, von der herab die Predigt, die ja im Zentrum des protestantischen Gottesdienstes steht, und dies aus Sicht der Liturgie wünschenswert wäre, vorgetragen werden könne.

Jede Kirche spiegele den Geist der Zeit wieder. Die vor 40 Jahren aufwändige Sanierung und die Entfernung der Kanzel hätten dem damaligen Zeitgeist der 1970er Jahre entsprochen, eine Zeit des Aufbruchs, der unter dem Einfluss der 68er die Differenz zwischen Kirche und Welt verringern hätte wollen. Damals sei ein großer nüchterner Altarraum geschaffen worden, praktisch für kirchenmusikalische Zwecke, mit einem Altar der groß, aber wenig sacral sei. Heute würde im Gottesdienst die Forderung Schleiermachers, daß das menschliche Bedürfnis nach Erinnerung und Erinnertwerden dort eine *heilsame* Entsprechung findet, die aus dem profanen Leben herauszieht, gelten. Auch er wünsche sich einen kleinen transportablen Altar, sowie einen beweglichen Taufstein, der sich im Eingangsbereich wiederfinden könnte – entsprechend dem Tauf- als Eingangsgedanken in die Gemeinde.

Eine Älteste berichtet von einem Workshop, bei dem ausgesuchte Teilnehmer in gestalttherapeutischer Form geleitet worden seien, sich in der Kirche ihren Platz zu suchen, wo sie sich am wohlsten fühlen würden, die sich für ein größeres Kreuz, einen helleren Raum, eine neue Mikrofonanlage und Toiletten in der Kirche ausgesprochen hätten. Auch eine Küche und ein „Raum für Kaffee nach der Kirche“ wären wünschenswert – damit man sich den Weg ins Gemeindehaus ersparen könne.

Die Kantorin Frau Jung trägt vor, dass die Mikrofonanlage durch einen Brummtönen in den Gottesdiensten und bei Konzerten stören würde, besonders für die Arbeit mit Kindern wäre

eine neue Anlage wünschenswert. Sie wünscht sich eine „dichtere“ Kirche, da die Nachbarn gestört würden und sie mit ihrer Arbeit für Unruhe in der Nachbarschaft und in der Umgebung Sorge. Auch Geräusche, die von außen nach innen dringen wären nicht erwünscht. Die Akustik solle besser werden, vor allem im Weihnachtsgottesdienst, wenn die Kirche so voll sei. Die Konzertbesucher beschwerten sich, wenn sie hinter einer Säule sitzen müssten in einem Konzert, da man ja auch etwas sehen wolle. Auch die Empore solle geschichtet werden, um bessere Möglichkeiten für den Chor zu schaffen. Sie wünsche sich eine neue Lichtanlage und außerdem würde es in der Kirche ziehen, so dass die Musiker krank würden. Die Stufen zum Altarraum könne man entfernen und die Türe zur Sakristei vergrößern lassen, damit die Podeste für Konzerte besser verwahrt werden könnten. Auch energetisch sei die Ölheizung nicht mehr sinnvoll, der Boden müsse wieder freigelegt werden, denn der Steinfußboden darunter biete eine bessere Akustik.

Die neue Diakonin hat die Kirche mit Kindern erkundet und festgestellt, dass die Kinder sich gerne im Altarraum, auf der Orgelempore und in der Sakristei aufgehalten haben. Kinder bräuchten zudem Nischen in der Kirche zum Wohlfühlen.

Für die Informationsveranstaltung, die von 19.30 Uhr auf 18.30 Uhr vorverlegt worden war, war eine Stunde anberaumt, so die Mitteilung der Pfarrerin. Nachdem die einzelnen Mitglieder nun dem Plenum vorgetragen hatten, was sie sich an „Renovierungen“ wünschten, war noch eine Restzeit von 5 Minuten vorhanden, die allerdings großzügiger Weise auf 15 Minuten verlängert wurde. Einzelne Gemeindeglieder formulierten nun Ihre Eindrücke.

Summa summarum handelt es sich hier um

- **Umbauvorschläge, weniger um Renovierungen,**
- die Frage nach der **Trockenlegung** (die aber schon geschehen sei) wurde gestellt,
- die Frage nach den **tatsächlichen Kosten zur Erhaltung der Kirche,**
- ob es **Kostenvoranschläge** gäbe und
- die Feststellung: **erst das Muss, dann die Ästhetik.**
- Das **Erstaunen über den Kanzelwunsch,**
- **das Unverständnis und die Verwunderung über die Forderung nach einem kleineren an den Rand der Kirche zu verschiebenden Altar** wurden formuliert.
- Der **gute Charakter der Kirche soll erhalten bleiben** und es sei zu bedenken,
- dass es sich hier um einen **Kirchenraum und keinen Konzertsaal** handelt.

Ein seit über 40 Jahren in der Gemeinde lebendes Mitglied spricht die

- **Tradition des Hauses an und**
- **die historisch bedeutende Tatsache des NS-Widerstandes, der in dieser Kirche und Gemeinde gelebt wurde.**
- **Auch der Zusammenhang zwischen 2/3 Verkauf des Gemeindehauses und der „Renovierung“, die sich als Umbau entpuppt, der Kirche, was, wie ein anderes Gemeindeglied bemerkt, nicht vom Gemeindehaus getrennt werden könne und ein Zusammenhang bestehe, wird angesprochen.**

Herr Dekan Engelhardt versichert, dass der Erlös des 2/3 **Verkaufes (!) in den Haushalt der Stadtkirche fließen würde** und nur für die Renovierung des Erdgeschosses Maienstrasse 2 verwendet werden solle.

Die Pfarrerin bittet die Gemeindeglieder um Mitteilung (kl. gelbe Zettel werden verteilt) wie sie sich die „Renovierung“ wünschen. Sie teilt mit, dass Vorschläge bis Juli gesammelt werden, danach wird eine Jury (OKR) gebildet.

Für den Vorstand:
Dipl. Päd.V.A. Kreuzer